

KURZ NOTIERT

Falscher Handwerker bestiehlt Seniorin

HEINSBERG Eine 92-jährige Frau aus Heinsberg ist am Donnerstag Opfer von Trickbetrügern geworden. Gegen 12.05 Uhr klingelte laut Polizei ein Mann an der Wohnungstür der Seniorin an der Patersgasse und gab an, dass er Handwerker sei und im Auftrag des Besitzers eines Ladenlokals im Erdgeschoss ihres Hauses arbeiten würde. Dieser habe sich beschwert, weil nur braunes Wasser bei ihm ankomme. Um das Problem zu beheben, bat der Unbekannte darum, in die Wohnung der alten Dame eingelassen zu werden. „Die Seniorin bat den Mann herein, der sie aufforderte, die Wasserhähne in Küche und Bad aufzudrehen. Während sie der Aufforderung nachkam, hatte sie den Unbekannten nicht im Blick“, so die Polizei. Nachdem der „Handwerker“ die Wohnung wieder verlassen hatte, musste sie feststellen, dass er Bargeld und Schmuck gestohlen hatte. Der Mann ist etwa 1,80 Meter groß, etwa 50 Jahre alt und hat schwarze Haare sowie helle Haut. Er trug einen Dreitagebart und war kräftig. Bekleidet war er mit einer blauen Jacke mit weißem Schriftzug auf der linken Brustseite und einer dunklen Mütze. Hinweise an die Polizei: 02452/9200.

Diebe stehlen Werkzeug aus Container

SELFKANT-HÖNGEN An einer Baustelle am Diecker Weg hebelten Unbekannte zwischen Mittwoch, 12 Uhr, und Dienstag, 10.15 Uhr, einen Container auf. Daraus stahlen sie nach ersten Erkenntnissen der Heinsberger Polizei einen Drehmoment-schlüssel. „Ob weitere Gegenstände entwendet wurden, muss jetzt ermittelt werden“, so die Polizei.

Einbrecher steigen in Keyenberger Haus ein

ERKELENZ-KEYENBERG Unbekannte sind zwischen Montag und Donnerstag in ein Wohnhaus an der Lindenallee eingedrungen. „Sie öffneten zwei Fenster und gelangten so ins Gebäude. Was sie entwendeten, wird nun ermittelt“, so die Polizei.

In Lövenich dreht sich alles um die Liebe

ERKELENZ-LÖVENICH „Love is in the Air“ am Valentinstag in der Hofkirche Lövenich, wenn sich im Gottesdienst für Verliebte am Freitag, 14. Februar, 18 Uhr, alles um die Liebe dreht. Es können alle Verliebten kommen und sich segnen lassen. Der Gottesdienst wird musikalisch gestaltet vom Auftakt-Chor Erkelenz unter der Leitung von Anette Latour.

Was machen Segler eigentlich im Winter?

Die Antwort: ganz viel Papierkram. Schiffe und Boote liegen bis März auf dem Trockenen. Wasser gibt es nur von oben.

VON MIRJA IBSEN

WASSEBERG Es ist kalt, es ist windig, es ist nass. Rainer Schendera wirft einen Blick durch das regenbetroffene Fenster auf die Wellen, die die Oberfläche des Effelder Waldsees anstupsen, aufwirbeln, anheben. „Für Anfänger ist das schon sportlich“, sagt der Ausbilder des Segelclubs Wassenberg-Roermond. „Andere würden sagen, bei diesem Wind macht es erst richtig Spaß“, wirft Jürgen Sonntag lachend ein, nachdem er einen Blick auf die Wetterstation geworfen hat: 5 Grad Celsius, Windstärke 4 aus Süd, Luftfeuchtigkeit = Regen. „Ich sage immer: Segeln ist Wassersport, von irgendwo ist es immer nass“, sagt Manfred Peggen.

Der Vorsitzende des Segelclubs sitzt zusammen mit seinen beiden Kollegen in der hölzernen Vereins-hütte am See, hat den Ofen ange-macht und bespricht Details der kommenden Mitgliederversammlung. So etwas machen Segler nämlich im Winter, Papierkram.

Die meisten Boote liegen im Winterquartier auf dem Trockenen, die Jugendboote kuscheln sich neben der Hütte übereinandergestapelt unter einer grauen Plane und auf dem Steg machen es sich Enten und Gänse gemütlich. Nur die „Alde-Aap“ ist nicht im Winterquartier, sie hat stattdessen eine Handbreit Rasen unter dem Kiel.

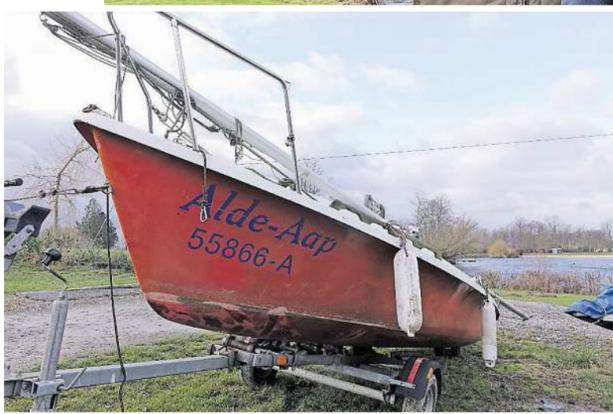
Erst im März werden die Schiffe des Vereins ausgebessert und die Hütte gestrichen und der Steg geschrubbt, damit die Sportler in die Saison starten können. Noch ruht der See.

Nicht aber die Mitglieder des Segelclubs Wassenberg-Roermond. Es gibt Stammtischtreffen, gelegentliche Ausflüge mit den Jugendlichen, wie den letzten zur Messe Boot in Düsseldorf, und eben Papierkram. Dazu gehört auch, die aktuellen Mitgliederlisten zu ordnen: 24 Jungs, fünf Mädchen, 20 Frauen und 47 Männer zählt der Vorsitzende Peggen. Damit ist der Verein fast wieder so stark wie vor dem Jahr 2012. Damals gab es einen Pächterwechsel beim Campingplatz, auf dessen Gelände der Anlegesteg ist, und der Verein verlor fast 50 Prozent seiner Mitglieder. Auch die Einschränkungen durch den Wasserkibetrieb auf dem See, der die Segler zwingt, sich auf einen Teil des Sees zu beschränken, hat der Verein gut verkraftet.



Freuen sich auf die neue Segelsaison: Jürgen Sonntag, Rainer Schendera und Manfred Peggen vom Segelclub Wassenberg-Roermond. Noch liegen alle Boote des Vereins auf dem Trockenen, wie die „Alde-Aap“.

FOTOS (2): MIRJA IBSEN



Heute können Neugierige zur Vereinshütte auf dem Campingplatz kommen, ohne Eintritt zu bezahlen, und wahlweise den Seglern oder den Wasserskifahrern zuschauen.

„Vereinsmitglieder haben den Vorteil, bei uns kostenlos ein Boot leihen zu können“, sagt Peggen, der sich durchaus über noch höhere Zahlen auf der Mitgliederliste freuen würde.

Auch mit der Ferienaktion „Segeln für Kids“ fischt der Verein nach Nachwuchs. In der vierten Sommerferienwoche können 8 bis 14-Jährige den „Jüngstensein“ machen. Lesen und schreiben müssen die Kinder können und das Schwimmabzeichen in Bronze sollten sie auch haben. „Trotzdem ist eine Schwimmweste Pflicht, denn eine Jolle kentert schon mal“, erklärt Ausbilder Schendera. Richtiges Kentern wird geübt, das sei wie das Abrollen beim Judo, das muss auch perfekt

sitzen, bevor man in einen ordentlichen Kampf

geht. Der Segler muss wissen, was zu tun ist, wenn das Boot Kopf steht. Zuerst: Ruhe bewahren. „Unten drunter ist ja immer Luft“, sagt Manfred Peggen.

Aufs Kentertraining in der Mitte der Woche würden sich die Kinder oft freuen, meint er, weil sie dann, besonders wenn es heiß ist, endlich richtig Wasserkontakt haben. Vorher

müssen nämlich Vokabeln gelernt werden. Die künftigen Bootslenker müssen schließlich wissen, wo Backbord und Steuerbord sind und was „anluven“ und „aufschießen“ heißt. Dafür braucht man nicht etwa ein Schießgerät, sondern es sagt nur an, in welche Richtung das Segel gedreht werden muss.

Die Jungsegler werden in den sieben Tagen rundum betreut, versprechen die Organisatoren. Zehn Leute sind auf dem Wasser, wenn die etwa 20 Kinder ihre praktischen Erfahrungen machen. An Land kümmern sich Vereinsmitglieder um

Snacks, Getränke und immer ein frisches Kühlpad für Kandidaten, die nicht schnell genug den Kopf eingezogen haben, wenn der Mastbaum rumschwenkte.

Die Ausbildung im Segelclub Wassenberg-Roermond ist ausgezeichnet, das sagt der Deutsche Segler-Verband (DSV), der regelmäßig prüft, wie viele und welche Kurse der Verein anbietet, wie hoch die Erfolgsquote ist und welche Weiterbildung der Ausbilder hat.

Rainer Schendera, den sein Vorsitzender „Vollblutausbilder“ nennt, hat jede Menge Wissen unter seiner Schiffermütze gesammelt. Er kann Interessierten nicht nur beibringen, wie sie ein Segelschiff in Binnengewässern, also auf Seen und Flüssen, lenken, sondern auch, wie sie ein Schiff auf dem Meer navigieren oder ein Motorboot steuern. Dafür gibt es jeweils einen eigenen Führerschein. Das ist viel Papierkram, dafür muss nämlich auch eine theoretische Prüfung abgelegt werden. So etwas können künftige Seemänner und Seefrauen natürlich auch im Winter machen – in warmen, windstillen, wasserfesten Räumen.

SOMMERFERIENKURS

Sieben Tage zu Land und auf dem Wasser

Gesegelt wird übrigens nicht nur am Effelder Waldsee in Wassenberg. In Brachelen am Kapuschsee ist der BBC, der Brachelener Bootclub, Zuhause und der Ratheimer Segelclub RSC am Adolfosee in Ratheim. Die drei Vereine treffen sich unter anderem jedes Jahr zu Kreis-

und offenen Stadtmeisterschaften. **Die Sommer-Kinder-Ferienfreizeit** „Segeln für Kids“ findet in der vierten Ferienwoche vom 20. bis zum 26. August jeweils von 10 bis 17 Uhr am Effelder Waldsee statt. 20 Kinder im Alter zwischen 8 und 14 Jahren können mitmachen. Anmeldungen werden ab sofort angenommen unter VorstandSWR@gmail.com oder 02432/4203.

Grüne und FDP streiten über Gefahren am Tagebaurand

Hans Josef Dederichs registriert viele Straftaten in leerer werdenden Orten. Stefan Lenzen mahnt vor Linksextremen unter Kohlegegnern.

VON DANIEL GERHARDS

ERKELENZ Wilder Westen tief im Osten des Kreises Heinsberg. Diesen Eindruck bekommt man immer wieder, wenn man über die Situation der Menschen in den Umsiedlungsorten recherchiert. Einbrüche in leerstehende Häuser, Vandalismus, Diebstahl von allem, was nicht niet- und nagelfest ist. Damit mussten die Menschen im leeren werdenden Immerath und sterbenden Borschemich leben. Die Rede war auch von jungen Männern, die mit aufgemotzten Autos in die Orte kamen, und sogar mal von einer Einbrecherbande, die sich in einem leerstehenden Haus eingenistet haben sollte. Auch Brandstiftungen soll es gegeben haben.

Hans Josef Dederichs beobachtet diese Zustände seit längerer Zeit in den Orten am Tagebau Garzweiler. Bereits vor zwei Jahren forderte Dederichs die Sicherheitsversämisse aus Immerath (alt) und Borschemich (alt) in Keyenberg, Kuckum,

Oberwestrich, Unterwestrich und Beverath nicht zu wiederholen. Dederichs ist selbst Umsiedler und Grünen-Politiker und er schätzt die Lage in den aktuellen Umsiedlungs-orten nicht besser ein: „Wer genau hinschaut, sieht überall auch schon die Spuren derer, die das Leben der verbliebenen Menschen zusätz-



Vandalismus, Diebstahl, Plünderung: Damit haben die Einwohner der leerer werdenden Orte zu kämpfen, so die Erkelenzer Grünen. FOTO: GRÜNE

lich noch schwieriger machen“, teilt er mit. „Eingeworfene Fensterscheiben, abgerissene Fallrohre, aufgespritzte Hakenkreuze im öffentlichen Raum. Straftaten, die suggerieren, dort sei ein rechtsfreier Raum entstanden. Rücksicht auf die Menschen, die noch in den Dörfern wohnen? Fehlzanzeige!“, heißt es von den Erkelenzer Grünen.

Die Grünen berichten, dass RWE in Gesprächen des Arbeitskreises „Ortsbild“ deutlich gemacht habe, dass das Unternehmen nur an der Verfolgung von Straftaten interessiert sei, die sich gegen die Arbeitsgeräte von RWE richten, nicht aber am „toten Kapital“ der leer stehenden Häuser. „Somit bleibt die Plünderung und Sachbeschädigung für die Täter quasi folgenlos, denn den Verantwortlichen, sprich RWE, interessiert es nicht, welche Schäden dort durch Plünderung und Vandalismus angerichtet werden oder unter welchen Umständen die letzten Einwohner der Dörfer leben müssen“, folgern die Grünen.

Vor einigen Tagen hatte die FDP ebenfalls in einer Mitteilung vor Gefahren am Tagebaurand gewarnt. Diese seien aber ganz anderer Natur. Die Liberalen befürchten, dass von linksextremen Kohlegegnern vermehrt Straftaten begangen werden. „Die FDP misst der Bekämpfung des Extremismus einen großen

Stellenwert bei“, so Dr. Klaus Wagner, Kreisvorsitzender der FDP. Nach Informationen des NRW-Innenministeriums hat es von 2009 bis 2018 insgesamt 1228 politisch motivierte Straftaten im Kreis Heinsberg gegeben. FDP-Landtagsabgeordneter Stefan Lenzen befürchtet einen deutlichen Anstieg der politisch moti-

vierten Kriminalität rund um den Tagebau. „Friedliche Proteste ja, aber fast 500 Straftaten wie in 2015 sind durch nichts zu rechtfertigen“, so Lenzen. Wagner und Lenzen plädieren dafür, einen Weg zu finden, wie „das Bündnis gegen Rechts zu einem Bündnis gegen Extremismus weiterentwickelt und dessen Bedeutung gestärkt werden kann“.

Dieser FDP-Vorstoß geht nach Ansicht der Grünen jedoch in die falsche Richtung: Die FDP beschwöre die Gefahr „linker Klimaaktivisten“ im Tagebaugelände herauf, „obwohl es bislang bei allen Veranstaltungen und Demonstrationen in Keyenberg absolut friedlich blieb und sich dort überwiegend ein bürgerliches Bündnis für eine verantwortungsvolle Zukunft ohne Kohle einsetzt“, so die Erkelenzer Grünen in einer Mitteilung. „Es ist nicht zu verstehen, dass sich die FDP der Kreise Heinsberg Sorgen um ein Szenario macht, für das es derzeit überhaupt keine Anzeichen gibt“, sagt Hans Josef Dederichs.



Immer weniger lebenswert oder noch zu retten? Die Grünen fordern, die Menschen in den Umsiedlungsorten besser zu schützen. Die FDP befürchtet Straftaten aus dem linken Spektrum bei Protesten gegen den Tagebau. FOTO: GERHARDS